

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 54 (1921-1922)  
**Heft:** 23

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt

des

Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société

des

Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie pratique“

Paraît chaque samedi

**Redaktion:** Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Schulweg 11.

**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

**Insertionspreis:** Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.

**Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annonsen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:** Bern, Bollwerk 19, 1. Stock. Telefon 34.16. Postcheckkonto III 107.

**Inhalt — Sommaire:** Vom Artbegriff und seiner Geschichte. — Flut und Ebbe. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Ce que devrait être l'école primaire. — Une école complémentaire-type, — Cours de perfectionnement — Divers. — Mitteilungen des Sekretariates. — Communications du secrétariat. — Bücherbesprechungen. — Bibliographie. — Beilage: Schulpraxis Nr. 5.

**Rédaction pour la partie française:** *G. Mäckli*, maître au progymnase, Delémont.

**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus. **Prix des annonces:** La ligne ou son espace: 30 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

**Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonsen, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois:** Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

### oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

**Bern-Stadt. Sektionsversammlung:** Mittwoch den 7. September, 14 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Bürgerhaus (Parterresaal). **Traktanden:** 1. Protokoll; 2. Berichterstattung über Fortbildungskurse; 3. Wahlen in die pädagogische Kommission; 4. Statutenrevision; 5. Unvorhergesehenes.

*Der Vorstand.*

**Sektion Aarwangen des B. L. V. Versammlung:** Mittwoch den 7. September, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Löwen, in Langenthal. **Verhandlungen:** 1. Statutenrevision (Referent: Zentralsekretär Graf); 2. Verschiedenes.

Zahlreiche Beteiligung erwartet *Der Vorstand.*

**Sektion Emmental des B. M. V. Versammlung:** Donnerstag den 8. September, um 13 $\frac{1}{2}$  Uhr, in der Wirtschaft zum Bären in Biglen. **Traktanden:** 1. Lehrpläne für Geschichte und Geographie, Ref.: E. Münch, Thun; 2. Lehrpläne für Zeichnen und Singen, Ref.: W. Kasser, Spiez; 3. Diskussion über die im Berner Schulblatt Nr. 16 angeregte Stundenverteilung; 4. Arbeitsprogramm; 5. Verschiedenes.

*Der Vorstand.*

**Sektion Oberland des B. M. V. Sektionsversammlung:** Donnerstag den 15. September, vormittags 8 $\frac{3}{4}$  Uhr, im Sekundarschulhaus Interlaken. **Traktanden:** 1. Protokoll; 2. Event. Vorstandswahlen; 3. Event. Rechnungsablage; 4. Die neuen Lehrpläne, 2. Reihe: Geschichte und Geographie (Ref.: Sek.-Lehrer Wymann, in Biglen), Zeichnen und Gesang (Ref.: Sek.-Lehrer Kasser, in Spiez); 5. Unvorhergesehenes.

**Lehrergesangverein Bern.** Samstag den 3. September nachmittags 4 Uhr, Uebung in der Aula des städtischen Gymnasiums. Sonntagnachmittagsausflug nach Utzigen-Worb (Löwen). Bei ganz schlechtem Wetter 8 Tage später. Abfahrt mit Zug 1359 ab Kornhausplatz.

Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Freitag den 2. September, nachmittags 16 $\frac{1}{2}$ —18 Uhr, Spielriege. — Samstag den 3. September, nachm. 15—16 Uhr: Männerriege. Turnfahrt um 8 Tage verschoben.

**Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen.** *Gesamtübung:* Samstag den 3. September, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Sekundarschulhaus in Grosshöchstetten.

*Der Vorstand.*

**Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung.** *Nächste Uebung:* Dienstag den 6. September, nachmittags 5 Uhr, im Hotel «Guggisberg», Burgdorf. Fleissiges und möglichst pünktliches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

**Lehrerturnverein Oberaargau.** *Uebung:* Dienstag den 6. September, nachmittags 4 Uhr, bei der Turnhalle Langenthal. Volkstümliche Uebungen und Spiele. Keine Lektion.

*Der Vorstand.*

**Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental.** *Nächste Uebung:* Mittwoch den 7. September, nachm. 2 $\frac{1}{2}$  Uhr, im «Des Alpes», Spiez. Vorbereitung auf die Mozart-Haydn-Feier.

*Der Präsident.*

**Lehrergesangverein des Amtes Interlaken.** Samstag den 10. September, 14 Uhr, *Uebung* im Sekundarschulhaus Interlaken. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

### Vom Artbegriff und seiner Geschichte.

(Von *A. Röthlisberger*, Bern.)

(Schluss.)

Nachdem *de Vries* die Aufmerksamkeit auf die sprunghaft auftretenden, aber vererbbar bleibenden Artabweichungen gelenkt hatte, wurden bald viele alte und neue Fälle von Mutationen bei Pflanzen und Tieren bekannt. 1791 wurde in einer Schafherde in Massachusetts ein Lamm geboren mit krummen, dachshundartigen Beinen und langem Rücken. Es vererbte diese Eigenschaften auf seine Nachkommen und wurde der Stammvater der «Ankonschafe», die gezüchtet

wurden, weil sie nicht über die Einfriedigungen setzen konnten. In England entstand ebenso plötzlich 1838 das erste Merinoschaf mit besonders langer und feiner Wolle. Die hornlosen Rinderherden Südamerikas stammen von einer Mutation. Es wurden nicht etwa bei der Zucht beständig Rinder mit möglichst kurzen Hörnern ausgelesen und damit nach und nach eine «gewünschte» hornlose Rasse erzielt. Doch genug der Beispiele!

Die Mutationen wurden auch «Sprungvariationen» genannt. Das genaue Studium dieser Naturerscheinung ergab endlich vier Ursachen, die das Auftreten von Mutationen zu begünstigen scheinen. — Danach werden Mutationen häufiger beobachtet:

1. nach klimatisch ungewöhnlichen Jahren;
2. nach Verschleppung von Lebewesen in eine neue Heimat mit andern Lebensbedingungen;
3. im Zustande der Domestikation von Pflanzen Tieren, und
4. bei Lebewesen, die künstlichen Experimenten unterworfen werden.

Daraus konnte man den Schluss ziehen, dass die Mutationen jeweilen Reaktionen auf veränderte Lebensbedingungen sind, sogenannte Antwortreaktionen, also Anpassungen, die aber im Gegensatz zu den kräftigen Muskeln der Turner, den schwieligen Händen der Arbeiter etc., gleich vererbar waren. Der Wiener Biologe P. Kammerer definierte deshalb: «Mutationen sind vererbare, erworbene Eigenschaften».

Unterdessen war das Problem der Artentstehung auch durch die experimentelle Vererbungsforschung durch Botaniker wie Correns, Johannsen, Bateson und Zoologen wie Standfuss, Lang, Wilson, Tower und viele andere eifrig studiert worden. Durch sie wurden zuerst die Mendelschen Regeln wieder vertieft und erprobt. Durch die Annahme der Lehre von den Genen, den hypothetischen Trägern der vererbten Merkmale, kam man zu einem Einblick in die wunderbare Gesetzmässigkeit der Vererbungerscheinungen. Man lernte den Unterschied von den dominanten, rezessiven und intermediären Vererbungsmerkmalen, von Phänotypen und Genotypen erkennen. An Stelle der Konstanz der Arten trat die Konstanz der Gene, und die gewaltige Variabilität der Organismen konnte zahlenmäßig als mögliche Mischung und allseitige Kombinationen von aktiven und latenten Genen erklärt werden. Damit schienen auch die Mutationen auf nichts anderes zurückzuführen zu sein als auf neue Arten der Kombination bereits vorhandener Gene, also auf besondere Fälle der Vererbung.

Auf einen ganz neuen Boden stellt neuestens der nordische Forscher Heribert Nilsson die Anschauungen über Artbildung, Stammesentwicklung und die gesamte Abstammungslehre, gestützt auf ausgedehnte Vererbungsforschungen mit *Salix*-Bastarden. Auch hier werden weitere fleissige Arbeiten den Beweis erbringen müssen, ob seine Ansichten richtig und allgemein gültig sind. Für

den interessierten Zuschauer gibts kaum etwas Fesselnderes als den Geisteskampf auf der Bühne der biologischen Wissenschaft zu verfolgen. Hier Artbildung als Phänomen der Vererbung — da als Folge von Anpassung an Umweltseinflüsse aller Art! Der Streit um die Vererbung erworbener Eigenschaften! Bis dahin wurden sie unbedingt bestritten, besonders von den meisten Vererbungsforschern. Es fehlte ein unbedingt gültiger Beweis, der nur experimentell geleistet werden konnte.

Nun trat 1919 wieder ein Holländer *van der Wolk* mit Ergebnissen von neunjährigen Versuchen mit einer Mutation des Ahorns hervor. Diese Mutation zeichnet sich aus durch weisse, spitzzackige Blätter und zweihäusige Blüten. Dem Forscher gelang es, nachzuweisen, dass die Mutation entstanden war durch eine Verwundung eines gewöhnlichen Ahorns und die Infektion der Wunde durch bestimmte Bakterien. Es gelang ihm auch, die gleiche Mutation an normalen Ahornbäumen hervorzurufen durch Infektion mit Wundaft, ja schliesslich sogar mit gewissen Chemikalien. Immer aber blieb die Veränderung konstant und vererbte sich auf die Nachkommen. Vorläufig scheint aus diesen schönen Versuchen hervorzugehen, dass die Mutationen nicht als Vererbungerscheinung, also als Folge von Kreuzung verschiedener Arten oder Kombination verschiedener Gene erklärt werden kann, sondern wirklich eher als Reaktion oder Anpassung an veränderte Lebensbedingungen aufgefasst werden müssen. *Francé* glaubt, mit diesen Versuchen sei der lange gesuchte Beweis für die Vererbung erworbener Eigenschaften endlich experimentell geleistet. Andere Forscher verneinen dies. Weitere ausgedehnte Versuche werden vielleicht die Frage endgültig entscheiden, vielleicht auch neue Ueberraschungen bringen.

In der praktischen Systematik werden noch eine Anzahl — *Plate* zählt deren etwa 20 auf — Unterabteilungen des Artbegriffes verwendet. Ist aber schon die genaue Umschreibung dessen, was unter einer Art verstanden werden soll, sehr schwierig, so werden Umfang und Bedeutung der Unterbegriffe bei verschiedenen Forschern noch viel schwankender. Es seien nur die wichtigsten, am meisten verwendeten Ausdrücke erwähnt.

*Varietäten* sind nach *Plate* «in der freien Natur häufig auftretende, nicht pathologische Formen». Eine Einigung darüber, wann eine Form als Varietät, wann als Art aufgefasst werden muss, besteht unter den Forschern nicht. Dagegen sind die meisten davon überzeugt, dass Varietäten werdende Arten seien. Im allgemeinen gilt bei Organismen, bei denen Uebergänge nicht nachgewiesen sind: kleine Unterschiede = Varietät, grosse Unterschiede = Art; bei Organismen mit nachgewiesenen Uebergängen: häufige Uebergänge = Varietät, nur vereinzelte Uebergänge = Art.

*Subspezies* oder *geographische Unterarten* sind konstante Formveränderungen, die sich fruchtbar fortpflanzen, deren Unterschiede von der Normalform so gering sind, dass sie sich spezifisch davon trennen lassen, die aber doch nicht durch Uebergänge mit ihr verbunden sind, meist bedingt durch geographische Trennung. So werden z. B. beim Löwen sieben deutlich von einander unterscheidbare Unterarten angenommen, beim Orang vier u. s. w. Als *Rassen* werden Variationen bezeichnet, die innerhalb einer Art bei einer grossen Zahl von Individuen auftreten (Pluralvariationen nach *Plate*). Bei Menschen- und Haustierrassen werden als weitere Unterbegriffe noch «Schläge» unterschieden. In der freien Natur fällt der Begriff der Rasse gewöhnlich zusammen mit dem der geographischen Unterart.

Die Unterscheidung von solchen Unterabteilungen der Art hat natürlich zur Folge, dass die binäre Nomenklatur zu einer ternären oder quaternären etc. wird. Zum Gattung- und Art-namen kommen noch die Bezeichnungen der Unterabteilungen, zum Beispiel:

Berberlöwe	=	Felis leo barbaricus
Senegallöwe	=	»      »      senegalensis
Kaplöwe	=	»      »      capensis
Somallöwe	=	»      »      somalicus
Massailöwe	=	»      »      massaicus
Perserlöwe	=	»      »      persicus
Goodjeratlöwe	=	»      »      goodjeratensis.

Beim Laufkäfer unterscheidet der letzthin zum Ehrendoktor der Universität Bern ernannte Paul Born in Herzogenbuchsee unter anderem folgende Formen:

Carabus concolor	silvestris	alpinus	Bernhardi
»	»	»	bernenensis
»	»	»	rumethus
»	»	»	amplicollis.

(Eine prachtvolle Karte über die Verbreitung dieser Käfer hängt im Alpinen Museum in Bern.)

Wenn man von den Merkmalen der Arten und Unterarten hört, so denkt man gewöhnlich nur an äusserliche Erscheinungsformen. Ebenso wichtig aber können auch physiologische und psychische Eigenschaften sein, die ja auch vererbt werden. Eine exakte Artbestimmung müsste sich eigentlich an genau messbare Eigenschaften halten. Die Individuen einer Art haben z. B. immer gleichviel Chromosomen in den Kernen der Fortpflanzungszellen. Auch Grösse und Form der Blutkörperchen, die Hämatinkristalle im Hämoglobin des Säugetierblutes, bestimmte chemische Eigenschaften etc., kommen für die genaue Artbestimmung unter Umständen in Betracht. Praktisch aber lassen sich solche umständlichen, wenn auch sehr genauen Untersuchungen nur selten vornehmen.

Dass die Artverwandtschaft wenigstens der höhern Tiere auch eine richtige Blutsverwandtschaft ist, lehren seit langem die Serumforschungen und die Erfahrungen mit Blutsübertragungen.

Für die Naturwissenschaft bildet der Artbegriff eine gewisse Einheit, die nach unten in kleinere Teile zerlegt, nach oben in grössere Einheiten zusammengefasst werden kann (Gattung, Familie, Ordnung, Klasse, Kreis). Er ist als Hülfsmittel unentbehrlich, stellt aber nichts Festes oder gar Unveränderliches dar wie etwa Meter, Liter, Atmosphäre, Watt etc., sondern er ist von menschlicher Konvention abhängig.

Dieses Unbestimmte des Begriffes kommt sogar auch im gewöhnlichen Sprachgebrauch vor, wo man an das eigentlich Naturwissenschaftliche gar nicht mehr denkt. «Es liegt in seiner Art» deutet auf Eigenschaften hin, die einer Anzahl von Individuen zukommen, sie aber von andern, im übrigen ähnlichen Individuen unterscheiden, zugleich auf gemeinsame Abstammung hinweisend. «Hat das eine Art?» deutet auf etwas vom Gewöhnlichen Abweichendes hin. «Artig» ist das Kind, das sich «normal brav» aufführt, während das «unartige» Kind sich von der «Art und Weise» des «richtigen Kindes» entfernt.

#### Literatur:

*Ch. Darwin*: Die Entstehung der Arten. Verlag Kröner.  
*Hesse & Doflein*: Tierbau und Tierleben. B. G. Teubner.  
*E. Lehmann*: Experimentelle Abstammungs- und Vererbungslehre, Aus Natur und Geisteswelt.  
*R. Hesse*: Abstammungslehre und Darwinismus. Aus Natur und Geisteswelt.  
*Lampert*: Abstammungslehre. Reclam.  
*Günther*: Geschichte der Naturwissenschaften. Reclam.  
 Verschiedene Arbeiten in «Kosmos», «Natur und Technik» und «Natur und Mensch».

Besondern Dank schulde ich Herrn P.-D. Dr. G. Steiner, Bern, für seine Anregungen und die Durchsicht meiner Arbeit.

## Flut und Ebbe.

### I.

Der junge Lehrer, der sich um den Lauf der Dinge interessiert, hört heute oft ein Wort, das wie eine wunderbare alte Sage zu seinem Ohr dringt. Das Wort heisst: *Lehrermangel*. Wohl kann der unerfahrene Anfänger den Sinn dieses Wortes erfassen, denn Lehrermangel ist das Gegenteil von Lehrerüberfluss, und den, ach den kennen die Jungen alle sehr gut.

Der Lehrermangel ist noch nicht da, aber er wird kommen. So erzählen uns unsere wissenden ältern Kollegen, und mit angehaltenem Atem lauschen wir ihren Geschichten von längst verflossenen Zeiten, da jeder austretende Seminarist seine Stelle hatte, da er sogar auslesen konnte, und da sich die Gemeinden um das Vergnügen stritten, ihn wählen zu dürfen. Mit Wehmut gehen wir dann nach Hause und suchen das verschnürte Paket hervor, in dem die vergebens geschriebenen Anmeldungen versorgt sind, und mit Wehmut denken wir daran, wieviel es brauchte, bis wir endlich eine Anstellung fanden, wenn wir nämlich überhaupt eine gefunden haben. Wenn dies aber bis zur Stunde noch nicht

der Fall ist, dann verdichtet sich die Wehmut zu Verbitterung, und wir fragen uns: « Warum können wir keinen Wirkungskreis finden, trotzdem wir patentiert sind, so gut es unsere Kollegen vor zehn und mehr Jahren waren? Warum sollen gerade wir nach vier kostspieligen Studienjahren den Eltern immer noch zur Last fallen? Warum gibt es zu viele Lehrer? »

Es ist eine unschöne Eigenart der menschlichen Natur, für jeden Missstand einen Verantwortlichen, einen Schuldigen zu suchen, und so fragt sich denn der junge stellenlose Lehrer: « Wer ist an dem Ueberfluss schuld? » Die Antwort wird verschieden ausfallen, je nach der Person, die sie gibt. Sicher ist, dass für den Ueberfluss der letzten Jahre, an und für sich betrachtet, niemand restlos verantwortlich gemacht werden kann. Er geht auf das Konto des Krieges, wie so vieles andere. Ebenso sicher aber ist, dass für die Massnahmen, die gegen das Uebel getroffen worden sind, oder vielmehr *nicht* getroffen worden sind, jemand verantwortlich gemacht werden muss, und zwar die Instanz, die sich die Ausbildung und Patentierung der Lehrer zur Aufgabe gemacht hat, nämlich *der Staat*.

Der Lehrerüberfluss hat selbstverständlich für den gesamten Stand sehr nachteilige Folgen. Der Wert einer Ware wird bestimmt durch Angebot und Nachfrage. Wenn die Nachfrage schwindet und zugleich das Angebot wächst, so verliert die Ware ihren Wert. So verhält es sich mit den Kartoffeln und mit den Maschinen, aber genau gleich verhält es sich mit den Lehrern, die auf dem grossen Weltenmarkt eben auch eine Ware sind, wie alles andere. Das Sinken unseres Wertes hat seine Folgen nicht sichtbar im Sinken der Besoldung gezeitigt, weil uns verschiedenes vor diesen Folgen schützt, aber der Lehrerberuf hat neben dem Wert, der sich in Franken und Rappen ausdrücken lässt, noch einen andern Wert, an dessen Schwinden ihm nicht gelegen sein kann, und der durch das Wettrennen nach freien Stellen vielleicht doch ein wenig gelitten hat.

Nun soll ja der Lehrerüberfluss bereits am Abnehmen sein, und man redet von Lehrermangel. Die Inspektoren und die Obrigkeit fürchten den Mangel, aber der junge Lehrer ist in dieser Beziehung gar nicht so ängstlich, und es ist ihm nicht so sehr zuwider, zu sehen, wie die Geschichte ausschaut, wenn sie umgekehrt wird. Dieses Gefühl ist menschlich verständlich, aber der ernsthafte Betrachter kann sich doch der Erkenntnis nicht verschliessen, dass der Mangel ein Schaden ist, so gut wie der Ueberfluss, dass dieser Schaden sogar *grösser* ist als der Ueberfluss, weil er dauernder fühlbar ist, und dass das Uebel nicht nur für die Behörden und die Schulkommissionen besteht, sondern dass der Lehrerstand selbst in erster Linie von seinen Folgen betroffen würde.

Die ewigen Schwankungen zwischen Zuviel und Zuwenig, der ewige Wechsel zwischen Flut

und Ebbe, kann niemandem unerwünschter sein als uns selber, und wir werden daher alles tun müssen, um den Missstand zu heben. Was kann nun gegen den *Mangel* geschehen, der bevorstehen soll? Es ist schwer hier zu raten. Wenn keine Lehrer da sind, wenn aber solche sein müssen, so wird es wohl keinen Ausweg geben als den, dass man die Kräfte nimmt, wo man sie findet. Der Staat wird ausserkantonale Patente anerkennen müssen, ja er wird im schlimmsten Falle — wie er es auch schon getan hat — Lehrer fabrizieren, nach abgekürztem Verfahren, und das ist für uns die grösste Gefahr. Wenn schon, namentlich zu Zeiten des Ueberflusses, der Staat sehr wunderlich ist und die Qualität des Lehrers möglichst rein erhalten zu wollen vorgibt, so wird es doch besser sein, wenn wir über unser Geschick selber wachen, da sich die Herren der Regierung, die immer von *allerlei* Erwägungen geleitet werden, oft über Nacht anders besinnen. Es bleibt uns vorerst nicht viel anderes übrig, als zu hoffen, der Mangel werde doch nicht so rasch und empfindlich eintreffen, und unterdessen könne das Gleichgewicht durch vermehrte Heranbildung wieder hergestellt werden.

Das Folgende soll ein Vorschlag sein, in Zukunft den Lehrerüberfluss, wenn nicht unmöglich, so doch für den Stand und für den Einzelnen unschädlich zu machen. Wenn es uns gelingt, die nachteiligen Folgen des Ueberflusses zu paralysieren, so wird auch bald der Mangel aufhören, da immer das eine Uebel die Ursache des anderen ist. Eine Schwierigkeit beheben, heisst hier das ganze Problem lösen.

## II.

Es bestehen zwei grundsätzlich verschiedene Systeme, deren sich die Behörden zur Beschaffung der nötigen Lehrkräfte bedienen. Das eine ist das, dass der Staat jeden patentierten Lehrer ohne weiteres automatisch in seinen Dienst nimmt, dass er ihn sofort besoldet, dass er ihn aber dafür auch dahin schickt, wo es ihm gefällt, und versetzt, wann und wohin es ihm gefällt.

Das andere System ist das, dass der Staat dem Lehrer durch die Patentierung bloss das Recht gibt auf seinem Gebiet eine Schule zu führen, dass aber dafür der Lehrer das Recht hat, sich wählen zu lassen, wo er will, und fortzugehen, wann er will.

Jene Art ist die zentralistische, nach denen z. B. die Beamten der Post und Eisenbahn gehalten werden, und die in Frankreich und in gewissen (welschen) Kantonen auch für die Lehrer Anwendung findet. Sie entspricht im allgemeinen dem Umstände, dass der Lehrer oder der Beamte ein Beamter des Bundes, bezw. des Kantons ist, und dass er von der Gemeinde finanziell nicht abhängt. Das zweite System ist das, unter dem wir bernische Lehrer stehen.

Es ist nun klar, dass zu Zeiten des Ueberflusses der stellenlose Lehrer besser daran wäre,

wenn sein Schicksal lediglich in den Händen des Staates läge. Viele bittere Stunden und manche Demütigung und Enttäuschung bliebe ihm dann erspart. Anderseits wissen wir aber, dass die staatliche Placierung schwere Nachteile mit sich führt, die zu erörtern nicht im Rahmen dieser Arbeit liegt. Es sei nur an die Güstlingswirtschaft erinnert, die unfehlbar sofort einreissen würde. Ausserdem könnte diese Berufungsmethode allen Lehrern, die politisch oder religiös nicht in den staatlich sanktionierten Bahnen wandeln, sehr gefährlich werden. Es besteht allerdings gegenwärtig eine Strömung im B. L. V., die ein direkteres Anstellungsverhältnis zum Staate erstrebt. Diese Strömung bezieht sich jedoch richtigerweise nicht auf die Wahlart, sondern auf den Besoldungsbezug. Nach eingehender Würdigung der in Betracht fallenden Umstände wird sich wohl nicht leicht jemand finden, der für uns bernische Lehrer eine andere als die bestehende Wahlart wünscht.

Zum Schutze der stellenlosen Lehrer wäre jedoch eine Verbindung der beiden Systeme möglich, die, ohne den Lehrer in seiner absoluten Freizügigkeit zu hindern, doch sehr wertvolle Dienste leisten könnte. Diese Verbindung besteht in der Einführung einer Einrichtung, die ich als Vikariat bezeichnen möchte, ohne jedoch unter dem Begriff das zu verstehen, was gewöhnlich gemeint ist.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass wir, wenn wir aus dem Seminar kommen, durchaus keine Meister unserer Kunst sind. Die Musterschule, wie gut sie auch sein mag und wie sorgfältig man sie auch noch ausbauen mag, ist doch immer noch eine sehr mangelhafte Sache. Sie kann nicht vollständig sein, weil der Seminarist zur Zeit, da er sich in ihr betätigt, noch vollauf mit seinen Studien beschäftigt ist. Es wäre daher durchaus nicht überflüssig, wenn der junge Lehrer nach dem Examen noch Gelegenheit bekäme, seinen « Lehrplätz » unter Aufsicht oder mit Hilfe eines ältern, jedenfalls geschicktern Kollegen zu verbessern oder gar noch einmal anzufangen.

Daran knüpft nun unser Vorschlag an. Wäre es nicht möglich, dass der Staat stellenlose junge Lehrer als Vikare anstellen würde und ihnen irgend eine Landschule zur Führung überwiese, die für Anfänger viel bessere Verhältnisse aufweist als unsere « Musterschulen », die allerdings zum Teil eine Sammlung von « Mustern » enthalten, die sich jedoch für Anfänger weniger eignet? Es wären sicher jederzeit Lehrer zu finden, die aus vorübergehender Gesundheitsschwächung oder ähnlichem bereit wären, ihre Arbeit mit einer Hilfskraft zu teilen. Natürlich könnten zu diesem Zwecke nur Leute in Frage kommen, die durch irgend etwas bewiesen haben, dass sie in der Lage sind, einen jüngern Kollegen in einen vorbildlichen Schulbetrieb einzuführen. Dabei wäre es gar nicht nötig, dass auf das Gutachten der Inspektoren abgestellt würde. Es gibt andere Wege, eine tüchtige Kraft heraus-

zufinden. Auch müsste dann das Verhältnis zwischen dem « Meister » und dem « Lehrbuben », das gar kein unbedingtes Unterordnungsverhältnis zu sein brauchte, genauer umschrieben werden. Der Musterlehrer würde natürlich in seinem Anstellungsverhältnis in keiner Weise verändert. Der Vikar würde vom Staat eine Besoldung beziehen, die vielleicht etwas unter dem Minimum eines Primarlehrergerhaltes stünde. Auf diese Weise bestünde eigentlich nie die Gefahr, dass ein Lehrer stellenlos würde, und der Staat könnte die Ausbildung der Lehrer planmässiger vornehmen, ohne bald zu viel und bald gar keine Lehrer zu haben. Das vollständige Verschwinden der Möglichkeit, nach vier Studienjahren völlig verdienstlos zu sein, oder in einen andern Beruf abschwenken zu müssen, würde auch den An- drang zum Lehrerberuf verstärken und dadurch eine bessere Auswahl ermöglichen, was für alle Beteiligten von grossem Nutzen wäre. In Zeiten der Lehrerknappheit würde sich natürlich die Zahl der Vikare auf Null reduzieren, in Zeiten des Ueberflusses würde sie anschwellen. Die Freizügigkeit würde dadurch gewahrt, dass es dem Vikar jederzeit freistünde, sein Vikariat wenn möglich gegen eine feste und selbständige Anstellung zu vertauschen. Es ist wohl einleuchtend, dass jeder Vikar so bald als möglich sich irgendwo definitiv wählen liesse.

Es hat keinen Zweck, die hier in ihren Grundzügen skizzierte Einrichtung näher zu beschreiben. Wie sich diese oder jene Einzelheit gestalten könnte, wird zu besprechen immer noch Zeit sein. Natürlich stehen der Ausführung des Vorschlages auch Hindernisse im Wege. So könnten sich vor allem Konflikte ergeben zwischen dem Musterlehrer und dem Vikar (die Ausdrücke sind in dem hier dargelegten Sinn zu verstehen), da es bekanntlich nicht gut geht, wenn zwei Pfarrer auf einer Kanzel predigen sollen. Es wäre auch gar nicht nötig, dass die beiden Pfarrer immer gerade miteinander redeten, und zudem würde es gar nichts schaden, wenn Lehrer unter Lehrern sich daran gewöhnen würden, methodische Fragen ruhig und sachlich zu besprechen. Auch würden sich jedenfalls zur Ausbildung von Vikaren nur solche Lehrer bewerben, die einerseits genügend Kenntnis und Geschick hätten, den Vikar zu leiten, und die anderseits auch genügend geistige Spannkraft hätten, gelegentlich vom Jüngeren etwas Neueres, Besseres zu übernehmen. Dem Vikar würde seine Unkenntnis der besondern Verhältnisse sowie seine geringere Erfahrung sowieso Rückhaltung gebieten.

Es könnte auch eingewendet werden, die Einrichtung könnte missbraucht werden und zwar sowohl von der einen wie von der andern Seite. Demgegenüber ist zu bemerken, dass mit allem, was auf der Welt besteht, Missbrauch getrieben wird. Sache der leitenden Organe würde es sein, solchen Erscheinungen entgegenzuwirken. Uebrigens wird sicher, wie schon bemerkt, kein junger Lehrer länger als unbedingt notwendig

im Vikariat verweilen. Bezuglich der Musterlehrer wird es leicht möglich sein, Missbrauch zu vermeiden, indem nicht die gleichen Leute zu oft berücksichtigt würden.

Abgesehen also von diesen leicht zu überwindenden Schwierigkeiten, steht der Verwirklichung des Planes nichts entgegen — als die finanzielle Frage. Spären ist heute überall Trumf und ist es erst recht im Kanton Bern, wo nach obrigkeitlicher Ermahnung «für unproduktive Zwecke» nichts mehr ausgegeben werden soll. Was mit den unproduktiven Zwecken gemeint oder *auch* gemeint ist, merkt der geneigte Leser. Doch dürfte man an geeigneter Stelle seine Anschauungen über das, was produktiv oder unproduktiv ist, schon einer gelegentlichen Revision unterziehen. Solange für militärische Rüstungen noch so grosse Summen verschleudert werden, wird es wohl auch gestattet sein, für das Wohl der Volksschule etwas zu fordern.

Die Belastung des Staates durch die stellenlosen Lehrer könnte übrigens noch eine andere höchst erfreuliche Folge haben. Der Staat würde vielleicht besonders auf reiche Bauerngemeinden nach Kräften einwirken, um sie zur Teilung überfüllter Klassen zu veranlassen.

Mit oder ohne diese Nebenwirkung wäre jedenfalls die Errichtung des hier entworfenen Projektes für den ganzen Lehrerstand und für die Volksbildung von grossem Nutzen. Es könnte nicht behauptet werden, dass sich der Staat bis heute um die stellenlosen Lehrer sonderlich viel bemüht hätte. Er bildet die Leute wohl aus und patentiert sie, aber nachher überlässt er sie ihrem Schicksal, das oft ein trauriges ist, besonders heute, wo nicht, wie das während des Krieges der Fall war, andere Verdienstmöglichkeit besteht. Dadurch, dass der Staat Lehrer ausbildet, übernimmt er die moralische Pflicht, ihnen nachher auch die Möglichkeit zu geben, sich im Lehrerberuf zu betätigen. Wir glauben, der gemachte Vorschlag sei geeignet, zur Erfüllung dieser Pflicht beizutragen und überhaupt das ewige Spiel von Flut und Ebbe einzudämmen, wie das im Interesse der Schule, des Lehrerstandes und des Volkes liegt.

P. F.

### oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

**Sektion Mittelland des M. L. V.** Die vordersten Bankreihen des Singsaals des Monbijouschulhauses ganz leer, die hintern recht schwach besetzt — mehr Interessenten vermochte die Diskussion der neuen Lehrpläne nicht herbeizulocken. Die Lehrkörper einzelner Schulanstalten zeichneten sich durch fast vollständige Abwesenheit aus. Vom Lande herein war der Besuch verhältnismässig besser. Den Ursachen der Versammlungsmüdigkeit nachzuforschen nützt wenig, hoffentlich ist nicht allgemeine Gleichgültigkeit den pädagogischen und methodischen Fragen gegenüber Schuld daran. Das wäre schade. Die

Lehrplankommission hat in jahrelanger Arbeit Anerkennenswertes geleistet, das nach aussen hin den Eindruck erwecken muss, dass gerade in unserm Kanton der Entwicklung der Lehrmethode von seiten der Lehrerschaft die grösste Aufmerksamkeit geschenkt werde. Der wenig rühmliche Besuch der letzten Versammlung scheint nicht gerade dafür zu sprechen. Das besonders in den oberen Klassen unserer städtischen Mittelschulen vorherrschende Fachlehrersystem mag ja manchen vom Besuch abgehalten haben, der den Fächern, in denen er nicht unterrichtet, wenig Verständnis entgegenbringt. Und von den Fachlehrern der in Diskussion stehenden Fächer wird sich scheints mancher gedacht haben, dass man in Bern auch in Zukunft ohne Lehrplan selig werden könne.

Herr Schulvorsteher Dr. E. Tröscher, Mitglied der Lehrplankommission, erläuterte die Gesichtspunkte, von denen aus die Kommission die Lehrpläne für *Geschichte* und *Geographie* aufgestellt hat. Er setzte das Unterrichtsziel der beiden Fächer fest, begründete die von der Kommission vorgenommene Verteilung des Stoffes auf die verschiedenen Schuljahre und wies besonders in Geschichte nach, wieviel des bisherigen Stoffes als Ballast über Bord geworfen werden könne und wie durch Längsschnitte im Geschichtsunterricht, durch Verfolgen der Entwicklung einer Erscheinung durch die verschiedenen Zeitalter hindurch Vertiefung des Verständnisses erreicht werden könne.

Beide Lehrpläne wurden grundsätzlich gutgeheissen. In der Geschichte wünschte die Versammlung die Verschiebung der Abschnitte über die Erfindungen und Entdeckungen, sowie über Renaissance und Humanismus vom 6. Schuljahr in das 7. und dagegen Verlegen des Kapitels «die Stärkung der Staatsgewalt» vom 7. in das 8. Schuljahr. Im Lehrplan für Geographie wurde die sentenzenartige Charakterisierung einzelner Länder oder Völker als einseitig beanstandet, und es wurden auch Bedenken geäussert gegen eine allzu starke Betonung der geologischen Verhältnisse (notabene von einem Geologen). Auch die Frage eines Geschichtslehrmittels, die schon der Referent gestreift hatte, wurde besprochen, und es wurde allgemein der Meinung zugestimmt, dass ein Geschichtslesebuch oder eine Reihe von Geschichtslesebüchern einem Leitfaden vorzuziehen sei.

Über die Lehrpläne für *Zeichnen* und *Gesang* gab ein fernerer Mitglied der Lehrplankommission Aufschluss, Herr W. Kasser, Sekundarlehrer in Spiez, der, gleich wie der erste Referent, das Unterrichtsziel der beiden Fächer zeigte und den Weg wies, den die Kommission zur Erreichung dieses Ziels empfiehlt. Obschon die Kommission die Wahl der Methode in beiden Fächern ausdrücklich dem Lehrer freistellt, so erging sich doch die Diskussion besonders im Fache des Gesanges recht breit über methodische Fragen, und es erwies sich dabei immerhin als ein Vorteil,

dass nicht noch mehr Gesangslehrer anwesend waren, sonst wäre die Redeflut leicht ins Uferlose gegangen. Die grossen und kleinen Wünsche und Anträge, die in beiden Fächern gestellt wurden, sollen der Lehrplankommission zugestellt werden. — Die Diskussion über die vorgeschlagene Stundenverteilung musste der vorgerückten Zeit wegen auf eine spätere Sitzung, die wohl noch vor den Herbstferien stattfinden wird, verschoben werden.

Nachzutragen ist noch, dass an Stelle eines weggezogenen Mitgliedes neu in den Sektionsvorstand gewählt wurde Herr Sekundarlehrer Wagner in Bolligen.

### oooooooo VERSCHIEDENES oooooo

**Zur Wirtschaftslage.** Im Anschluss an meine Bemerkungen betreffend Preisabbau und Krise werde ich von Kennerseite darauf aufmerksam gemacht, dass die Diskonterniedrigung im Geleite von weitgehender Kreditgewährung nur dann eine wesentliche Verminderung der Krise bewirken kann, wenn gleichzeitig die *weitere Erwartung eines Preisabbaues im Volke zum Schwinden gebracht wird* durch eine *Erklärung der massgebenden Instanzen*, dass nunmehr alles getan werde, die Kaufkraft des Geldes zu festigen, d. h. fürderhin sowohl jedem Ab- wie Aufbau des allgemeinen Preisstandes mit aller Kraft entgegenzuarbeiten — der einzige Weg, der zur allgemeinen wirtschaftlichen Gesundung führt!

Dr. R.

**Vom Buchhandel.** Sowohl vom «Bücherwurm» wie auch von andern Kollegen sind der Redaktion Mitteilungen und Einsendungen in zustimmendem Sinne eingegangen, die bestens verdankt werden, für einstweilen aber bei Seite gelegt werden können.

**Der Hepha-Verein Bern** (Zusammenschluss der Schwerhörigen zu gegenseitiger Stütze und Förderung) veranstaltet Mittwoch den 14. September, nachmittags 3 Uhr, in der Chorkapelle der franz. Kirche eine erstmalige öffentliche *Abseh-Uebung* mit Schwerhörigen, Kindern und Erwachsenen. Das Absehen des gesprochenen Wortes vom Munde ist für den Schwerhörigen das beste Hilfsmittel, um den Verkehr mit seiner Umwelt zu ermöglichen, und wir möchten die Kollegen, die sich von der Nützlichkeit dieser Methode überzeugen wollen, zum Besuche der Veranstaltung ermuntern.

**Die Stiftung «Für das Alter» und die Primarschulen.** Die Stiftung «Für das Alter», die auch in unserem Kanton die nötigen Mittel zur Fürsorge für bedürftige Greise aufzubringen sucht, ist sich wohl bewusst, dass die materielle Hilfeleistung nur halbe Arbeit bedeutet, falls nicht eine ethische Beeinflussung der Bevölkerung, insonderheit der Jugend, mit ihr Hand in Hand geht. Den verlassenen, durch den Jahrzehnte-

langen Kampf ums Dasein zermürbten Alten unseres Volkes kann nur dann wirklich geholfen werden, wenn in den Herzen ihrer Kinder und Enkel Gefühle der Pietät wachgerufen und gepflegt werden. Gelingt es uns nicht, die letzten Lebensjahre unserer Alten durch menschlich-warme Anteilnahme zu erhellen, so wird unsere Fürsorge nicht selten Steine statt Brot spenden.

Diese Erkenntnis veranlasste die letzte schweizerische Abgeordnetenversammlung der Stiftung «Für das Alter», die Verteilung einer gediegenen, grösseren Reproduktion des Anker-Bildes «Grossvater und Enkel» an die *Primarschulen des ganzen Landes* zu beschliessen. Das Bild trägt als Mahnruf die Aufschrift: «*Kinder, liebt und achtet das Alter!*»

Im Einverständnis mit der Direktion des Unterrichtswesens des Kantons Bern wird demnächst die Versendung von zirka 1000 Exemplaren des genannten Bildes an die Primarschulen unseres Kantons erfolgen.

Möge die freundlich-eindringliche Aufforderung zur Betätigung der Kindesliebe, die von dem Bilde des Meisters Anker ausgeht, sich tief in die Gemüter unserer Schuljugend einprägen!

Die Stiftung wirbt in einem besondern Zirkularschreiben gleichzeitig um die wertvolle Mitarbeit der Schulbehörden und der Lehrerschaft.

In der ganzen Schweiz wendet sich nach und nach der bisher arg vernachlässigten Altersfürsorge die gebührende Beachtung zu. Die kantonale Sektion der Stiftung, der Verein «Für das Alter» im Kanton Bern, ist zurzeit in der Entwicklung begriffen und allenthalben von der Tätigkeit verständnisvoller Vertreter und Mitarbeiter abhängig. Für den Ausbau der Altersfürsorge, sowohl was die Schaffung von Altersheimen wie auch was die Unterstützung einzelner bedürftiger Greise anbelangt, gilt es noch viel ausdauernde Arbeit und warmherzige Teilnahme aufzubringen. Jedes Anerbieten hülfsbereiter Männer und Frauen, die guten Willens sind, der oftmals verborgenen Not des bedürftigen, bresthaften Alters zu wehren, wird durch den kantonalen Vorstand und durch die Bezirkskomitees dankbar entgegengenommen; Anmeldungen sind zu richten an Herrn Pfarrer H. Wäber, Präsident des Vereins «Für das Alter» im Kanton Bern, Münsingen.

Gross ist die Zahl derjenigen, die nach einem Leben voll Mühe und Arbeit im Alter ein kümmerliches, oft gar trauriges Dasein fristen müssen. Möge daher in Bälde in jeder Gemeinde des Landes für diese armen Alten ein Vertreter sich finden, ein Anwalt, der für ihre Interessen eintritt und ihr Elend lindert, bis der Staat diese soziale Aufgabe erfüllen kann!

**Vom «freien Aufsatz».** *Zunrenöihonlen.* Wie gab hallen er ist war Mmehen der schallen. Wie hallen gireten Wwire. Der Eset Tag gessät mir gut. Als wir in die Schullen muss das hallen

sind Awsen. Den gib guteg auf. An sogen Worgen hallen in die Schullen Wnnlgl. Wie uns die gollenhnen auf mir hallen amht. Als es Worgen gesonte ist unss geben git in Weet. Das muss mir Gellen in der Galle ist es wahten.

\* \* \*

Das ist ein «freier Aufsatz», welcher meinem Kollegen auf dem *fünften Schuljahr* von einer neu eingetretenen Schülerin abgeliefert wurde. Sie trat aus einem Schulkreis ein, welcher eine vollständig ausgebauta Primarschule, auch mit Schwachbegabtenklassen, hat, woselbst sie die Normalklassen vom 1. bis 5. Schuljahr glücklich «durchlaufen» hatte. Das für sie gegebene und ihren augenblicklichen Umständen am besten entsprechende Thema lautete: «Unsere neue Wohnung», und Obsthendes ist dessen Ausführung. Es ist nicht uninteressant, solche zu sehen und sich dabei seine Glossen zu machen, etwa über unser gegenwärtig bräuchliches Promotionssystem oder darüber, was mit der Lernfreudigkeit durchaus begabter Schüler (denn dass das keine allseitig begabte Schülerin ist, leuchtet ein) wohl geschehen müsse, wenn solche Klassen-

kameraden mit ihnen zu «arbeiten» haben, und über noch andere Dinge, die einem aus dem Unterbewusstsein aufsteigen. Meine Mutter ist *im Jahre 1860* aus der Schule gekommen. Sie war in der Primarschule bis obenaus gekommen. Aber mit ihr wurde einer konfirmiert, der im 2. Schuljahr stecken geblieben war. Einer ihrer Klassenkameraden dagegen ging von der Primarschule weg gleich nach Bern, um Notar zu werden, und ein anderer übernahm wenige Jahre später ohne weitere Vorbildung die Gemeindeschreiberei und dann auch das Zivilstandamt seiner weitläufigen Einwohner- und Kirchgemeinde, und er hat seinen Posten ganz ausgefüllt und ist darin grau geworden. Man will jetzt auf die bevorstehende Schulgesetzrevision hin die alten Moden abstauben und durchmustern, und da wäre es mir persönlich ein grosses Vergnügen, wenn der einstmals in Kraft gestandene Grundsatz wieder zu Ehren gezogen würde: Ein Kind wird ohne Rücksicht auf sein Alter in derjenigen Klasse unterrichtet, in welche es seiner geistigen Befähigung nach gehört. Ich erkühne mich, davon einen sehr grossen Fortschritt in unserem Schulwesen zu erhoffen.

Argus.

### Ce que devrait être l'école primaire.

Travail présenté le 2 juillet 1921 au synode de Montfaucon de la section Franches-Montagnes du B. L. V.

#### III.

«Le programme, il me faut remplir mon programme, c'est dans le programme, ce n'est pas dans le programme,» voilà notre refrain coutumier, voilà l'obsession qui sans trève nous tourmente. Et c'est pour remplir son programme qu'on établit un ordre journalier tyrannique, encyclopédique, écrasant. C'est pour remplir son programme qu'on tance si vertement les paresseux; pour remplir son programme qu'on exige un silence de chartreux, qu'on veut l'immobilisation quasi absolue d'élèves qui sont pourtant le vif-argent personnifié. J.-J. Rousseau n'a plus voulu qu'on emmaillotte les enfançons; en classe, nous mettons les enfants au carcan. C'est pour remplir son programme qu'on fait si peu de courses scolaires, qu'on est si morose à l'école, qu'on s'emporte si souvent, que l'élève cause si peu, rédige si peu. C'est parce qu'il faut remplir le programme que nos élèves ne connaissent pas les fleurs les plus communes, ne savent rien de l'histoire locale ni des curiosités naturelles de la région tandis qu'ils n'ignorent pas les noms des grands lacs de l'Amérique du Nord ou ceux des passages des Grisons. Si l'on veut réformer une bonne fois salutairement l'école primaire, si l'on tient qu'elle réponde enfin aux sacrifices que l'on consent pour elle, *il faut* avant toutes choses *reviser le programme*. Mais il y a reviser et reviser.

Quand on revoit à 18 ans, à l'école complémentaire, des jeunes gens qui ont usé durant

huit ou neuf années, des fonds de culottes sur les bancs de l'école, on est parfois renversé de constater la peine avec laquelle ils s'expriment ou rédigent la lettre la plus simple. Et c'est pour d'aussi piètres résultats que se voûtent les épaules de notre jeunesse, que s'use la santé des maîtres à pérorer du matin au soir et à endurer tant de déboires! C'est pour cela qu'on édifie des palais scolaires! Le jeu n'en vaut vraiment pas la chandelle. Si Fénelon est arrivé, si la plupart des précepteurs arrivent à de brillants résultats, ce n'est pas uniquement à cause du nombre réduit des élèves, mais c'est surtout parce qu'ils n'ont pas de programme fixe, immuable, implacable, à suivre. Ils ont seulement établi d'avance les grandes lignes du plan des études, ce qui leur permet de se plier aux circonstances d'âge, de santé, de tempérament de leurs élèves. Ils peuvent aussi tenir compte de leurs dispositions du moment, de la température, de la saison, de l'intelligence de l'enfant, de ses progrès, de ses désirs, piétinant parfois sur place, reculant au besoin pour bondir ensuite avec un plus grand élan.

De nos jours, tout est réglementé, mesuré, pesé, dans l'enseignement. Que reste-t-il à l'initiative du maître? Peu de choses en somme.

#### IV.

L'on me dira que cela va changer, qu'on a revisé le plan des études primaires, qu'un nouveau programme entrera en vigueur dans un avenir plus ou moins rapproché. Je ne me fais aucunement illusion, quoique je n'aie aucune idée de ce que la commission chargée de ce travail a fait jusqu'ici. Mais ce que je sais bien,

c'est que sous le prétexte de simplifier le programme, on l'aura immanquablement encore compliqué. Vous m'en direz plus tard des nouvelles. Pour une branche que l'on aura élaguée, on en aura fait croître dix autres. N'en est-il pas ainsi pour l'école d'ouvrages? Les nouveaux travaux introduits récemment sont-ils plus simples, plus pratiques, plus utiles que ceux confectionnés jusqu'ici? Je ne le pense pas.

Pour établir un nouveau programme, on consulte bien, plus ou moins directement, les membres du corps enseignant, mais tient-on compte dans une juste mesure de leurs desiderata? Nullement. Dans le mystère des commissions ad hoc, une «vieille barbe» ou l'autre, bien en cour, pérorant bien, impose insensiblement ses idées personnelles, routinières ou non. On croit à un progrès et ce n'est souvent qu'un recul.

C'est ainsi qu'on a introduit un cours de solfège à l'école, ici et là les travaux manuels, menuiserie ou cartonnage. Puis on a parlé de jardin scolaire, de pépinière, de cours de cuisine et de puériculture. Bientôt il faudra faire de nos gosses des sténographes, voire des dactylographes et leur apprendre à jouer du violon ou de l'ocarina.

Pour établir un programme, il faut se rappeler que la vie de l'homme est un voyage dans le désert: on pleure en y entrant, on pleure à tous les âges, on râle en en sortant. Qu'on soit croyant ou non, il n'en demeure pas moins que l'on doit gagner son pain à la sueur de son front. Nos jours s'écoulent dans une lutte perpétuelle où le plus fort dévore le plus faible, comme au sein des forêts. *Un programme*, tout en étant semé largement d'idéal, doit bon gré mal gré être *une préparation à la vie matérielle*. Ce qui est, est.

Pour ne pas succomber dans la lutte pour l'existence lorsque l'on a à peine «vu les premiers feux de l'aurore», il faut avant tout la santé, le plus précieux des biens.

Il faut donc que les enfants débiles entrent le plus tard possible à l'école. A six ans, les enfants ne sont que des poupons. On devrait les laisser courir jusqu'à l'âge de dix ans. De dix à quinze ans, ils apprendraient en se jouant ce qu'actuellement on ne leur bourse qu'avec peine en huit ou neuf années. Les peuples primitifs, par exemple, ne peuvent guère compter au delà de cinq, et l'on veut que nos bambins puissent calculer au delà de cent dans leur âge le plus tendre! Mens sana in corpore sano, répète-t-on sur tous les tons. Et bien! pour avoir un esprit sain dans un corps sain, il faut beaucoup de gymnastique à l'école, non point de cette rebutante gymnastique officielle, mais de la marche, de la course, du saut, des jeux, quelques exercices simples du tronc et des membres. Rien de militaire. Point de drill. Pas de poudre aux jeux. Point de conversions ou d'alignements impeccables, ni de ces brutaux exercices aux engins dont on est d'ailleurs bien revenu.

Avec la santé du corps il faut celle de l'âme. L'enfant doit bien se conduire. Sans une bonne conduite la vie n'est qu'un calvaire. Pour donner la santé morale à la jeunesse, l'aide des diverses églises est précieux. L'enseignement de l'histoire religieuse comme on le comprend actuellement à l'école ne donne pas grand résultat. La morale ne s'enseigne guère mais se sent plutôt. Il est aisé de faire comprendre aux enfants que tout se paye ici-bas. Le mal se paye tôt ou tard non seulement dans l'autre monde, mais dans le nôtre déjà. L'alcoolisme a de funestes conséquences. Voyez la face ravagée de l'ivrogne. Bien mal acquis ne profite jamais. Toute fête a un lendemain. L'oisiveté est la mère de tous les vices. Tout plaisir entraîne après soi un remords. Le bonheur, tel que le poursuit en vain toute sa vie l'homme, n'existe pas. C'est une ombre que nul ne peut atteindre. Le bonheur relatif que peut nous donner ce monde consiste en une vie de famille régulière, remplie par le travail et agrémentée par la musique ou quelque autre art. Il faut donc apprendre un état et se souvenir qu'il n'y a pas de sots métiers. Quand cela est possible, retournons à la bonne vieille terre, mère du pain et du vin. Ne nous déracinons pas. Restons chez nous. Les pierres sont dures en tous pays et l'Amérique est partout.

Mais tout le monde ne saurait être paysan. Chacun n'a pas son lopin de terre. Il faut des artisans et des professions libérales. Voyons quelles sont les aptitudes des enfants qui nous sont confiés. Aidons-les plus tard par nos conseils à choisir le métier qui leur sied le mieux.

(A suivre.)

### Une école complémentaire-type.

Les «Etablissements Sulzer frères S. A.», à Winterthour, sont une maison modèle, en particulier sous le rapport de la formation des apprentis, ce qui est du reste dans son intérêt. A côté du développement pratique du jeune homme, elle a songé à son instruction théorique et elle a fondé une école complémentaire privée, de laquelle «Pro Juventute» donne la description suivante due à feu M. J. Biefer, ingénieur:

«L'école complémentaire fut créée en 1907, l'école des arts et métiers de la ville ne suffisant plus aux exigences de la maison Sulzer; de 1915 à 1917, elle fut complètement réorganisée. Les apprentis y reçoivent leur instruction théorique dans des classes qui comptent au maximum 20 élèves. L'enseignement y est donné par six professeurs spéciaux permanents auxquels sont adjoints 25 employés de l'établissement et huit instituteurs des écoles publiques; ceux-ci enseignent spécialement les langues, la géographie, l'histoire et l'instruction civique, tandis que les employés sont chargés des cours professionnels.

On a réparti les élèves en divers groupements pour rendre possible le choix précis des matières d'enseignement convenables, et pour éliminer

tout ce qui est sans valeur pour la future activité professionnelle des ouvriers. Les branches d'enseignement sont les suivantes: dessin, mathématiques, allemand, connaissance des matériaux, comptabilité, sciences commerciales (droit commercial, économie publique, transports), langues étrangères, instruction civique. Il est évident que ces branches ne sont pas toutes enseignées dans tous les groupes professionnels. Les suivantes, par contre, sont obligatoires pour tous les apprentis: dessin, mathématiques, allemand, connaissance des matériaux et instruction civique. Les apprentis, de la sorte, ne reçoivent pas une instruction unilatérale, où le seul point de vue utilitaire soit envisagé, mais ils sont préparés en vue de la vie civique. Il est particulièrement réjouissant de constater, entre autres, que la connaissance des institutions nationales soit obligatoire pour tous, car il est très important aujourd'hui dans un état avancé, que chaque citoyen sache, non seulement quels sont ses droits, mais aussi, quels sont ses devoirs, et qu'il arrive à comprendre que des lois approuvées par tout un peuple ne peuvent pas être modifiées ou abrogées du jour au lendemain. A ce point de vue, l'école spéciale de l'usine, à laquelle on pourrait, a priori, adresser un reproche d'exclusivisme, peut être donnée en exemple à plus d'une école industrielle.

Les plans d'études des branches diverses s'accommodeent autant que possible aux besoins spéciaux des différents groupes professionnels. On voulle la plus grande attention à l'enseignement du dessin, considéré comme la branche essentielle pour les apprentis d'une fabrique de machines; le but principal qu'on cherche à atteindre est la parfaite compréhension des plans.

La plus grande importance est attachée à un *enseignement intuitif rationnel*; c'est ainsi qu'il est possible aux apprentis de la dernière année de jeter un coup d'œil dans l'organisation merveilleuse et multiple de l'établissement dont ils font partie. Sous la conduite de guides experts, ils ont l'occasion de faire la connaissance d'installations ou de machines, et de procédés spéciaux qui leur étaient encore inconnus, et de se faire une idée plus complète de l'ensemble de la fabrication dans ce vaste établissement. De riches collections de modèles, de matériaux, d'appareils de démonstration servent à illustrer les cours. Pendant le courant de l'hiver, généralement une fois par mois, on fait aux élèves des conférences sur des sujets d'intérêt général, pour lesquelles on dispose d'un puissant appareil à projections. Ces conférences sont agrémentées par les productions d'un orchestre des apprentis.

Ajoutons enfin, fait très important, que l'enseignement est absolument gratuit, de même que le matériel scolaire, y compris les instruments de dessin mathématique. Avant la guerre déjà, les frais d'écolage s'élevaient à fr. 100 par élève et par an; la dépense totale annuelle s'élève actuellement à fr. 100,000 au moins. Malgré ces frais très considérables, la direction de l'usine

s'efforce constamment de perfectionner cet important service auxiliaire de ses établissements et d'y éléver l'enseignement à la hauteur des nécessités.

La maison Sulzer ne se borne pas à procurer à ses apprentis une excellente éducation pratique et théorique, elle s'inquiète également dans une très large mesure de leur bien-être matériel et intellectuel. C'est ainsi qu'elle a créé une série d'institutions destinées à ses apprentis: surveillance médicale, contrôle sur la conduite des jeunes gens, cuisines et réfectoires spéciaux, foyers d'apprentis, foyers de vacances, bibliothèque, conférences, orchestre:»

### Cours de perfectionnement.

Le 20 août a eu lieu, à Berne, une importante séance pour l'étude de cette question. Y assistaient: les deux Comités centraux de nos associations des maîtres aux écoles primaires et aux écoles moyennes, M. le Dr H. Sautebin, président de la Société pédagogique jurassienne, M. l'inspecteur Kasser et les membres de la commission spéciale, chargée par la section de Berne-Ville de l'organisation desdits cours pour la ville de Berne.

Sur la question de principe, l'accord fut vite réalisé. En effet, partout, dans le canton, on réclame ou on organise des cours de perfectionnement. A l'unanimité donc, l'assemblée se déclara d'accord d'étudier la question de l'organisation d'un cours cantonal en 1922. De cette manière, le défaut d'unité des cours régionaux actuels serait supprimé, les forces enseignantes vraiment capables du canton et du dehors s'y rencontraient plus facilement; Berne, siège envisagé, offrirait la multiplicité des avantages de ses institutions scolaires, musées, théâtres, fabriques, usines, environs, et le corps enseignant du Nord et du Sud, nos collègues de l'Ajoie et du Hasli, auraient l'occasion de faire plus ample connaissance, de nouer des liens étroits d'une amitié qui doit tous nous unir. Il va sans dire que les cours seraient parallèles, une subdivision allemande, une subdivision française, qui pourraient se réunir pour certaines conférences, excursions ou visites. — Les points précités furent surtout éloquemment défendus par M. l'inspecteur Kasser, le père spirituel de l'idée, qui, espérons-le, trouvera auprès de la Direction de l'Instruction publique les paroles convaincantes de circonstance et une atmosphère favorable.

Les cours régionaux subsisteront évidemment, à côté du cours cantonal, si celui-ci passe dans la réalité. Et nous avons pu juger des programmes attrayants de nos collègues du Seeland, dont le cours aura lieu cet automne, à Berne, qui se préparent pour 1922, de Berne-Campagne, qui vont prochainement savourer et méditer, au Château d'Oberried, près de Belp, les paroles profondes, graves et autorisées de différents professeurs. Partout, l'effort se mani-

feste, vers l'étude, la recherche, le développement, l'idéal et le pratique, la science pure et la science appliquée à l'éducation, effort trop longtemps étouffé par les nécessités matérielles de la lutte pour l'existence, le pain quotidien, effort que nous souhaitons tenace, persévérant, jusqu'au jour où l'école routinière, pédantesque, tournée au dedans et vers le passé, fera place à l'éducation qui prépare le caractère, qui arme pour la vie, inspirée d'un large souffle de liberté et de foi en l'avenir.

Cet effort, le corps enseignant l'a toujours fait, par ses moyens propres, forcément restreints. Il faut, maintenant, que l'aide nous vienne aussi quelque peu de l'Etat, pour la prospérité duquel, en définitive, nous formons le citoyen. Aussi la conférence du 20 août a-t-elle également parlé finances. Une commission de trois membres, composée des deux présidents, MM. Schwenter et Courbat, et du secrétaire central, M. Graf, a été chargée d'élaborer un budget; les démarches seront ensuite faites auprès des instances intéressées pour l'allocation des subsides nécessaires. Ceux-ci une fois déterminés, les travaux d'organisation pourront commencer, et ce ne sera pas la moindre partie de l'ouvrage.

Le corps enseignant attend avec confiance l'issuë des pourparlers qui vont s'engager; il sait que sa cause est bonne et qu'il trouvera, pour la dépense de l'école populaire, des concours précieux dans toutes les sphères de notre population.

G. M.

oooooooooooooo DIVERS oooooooooooooo

**Avis important à nos correspondants.** *Par suite d'absence (service militaire) du rédacteur, prière d'envoyer, jusqu'à nouvel avis, toutes les correspondances à M. V. Rieder, instituteur, à Courtételle.*

**St-Ursanne.** Une des deux places mises au concours dans cette localité, ensuite de décision communale, a été boycottée. Nous pouvons annoncer, aujourd'hui, que la réélection de notre collègue P., mis en cause, semble assurée.

**Laufon.** A la suite de divers échos qui nous sont parvenus, nous prions, en toute amitié et franchise, les collègues de cette section de donner le coup de collier qui paraît nécessaire.

**Stella Jurensis.** Cette société, formée des anciens élèves de l'école normale de Porrentruy et des étudiants des deux dernières classes du même établissement, a eu sa 16<sup>e</sup> assemblée générale, dimanche dernier, 28 août, à Evilard. D'après le programme de la journée, il y en eut pour les yeux, les oreilles, l'esprit . . ., l'estomac, les vieux et les jeunes, les moroses et les exubérants! Nous comptons en reparler.

**Pour rappel.** Nous invitons tous les membres de la section jurassienne de la Société des Maîtres aux écoles moyennes, à assister à l'assemblée

du 10 septembre prochain, à Delémont. Voir convocation dans les n°s 21 et 22.

**† Charles Knapp.** Nos voisins neuchâtelois déplorent la perte d'une de leurs plus belles intelligences, connue non seulement chez eux, mais dans toute la Suisse. Tous ceux qui ont passé à l'Université de Neuchâtel, et ils sont nombreux dans le Jura, avaient gardé de cet érudit en matière de géographie et d'ethnographie, le meilleur souvenir. Nous compatissons de tout cœur au deuil qui frappe sa famille.

Bourgeois de Neuchâtel, Charles Knapp y était né le 20 janvier 1855. Il avait été nommé en 1888 professeur ordinaire de géographie à l'Académie de Neuchâtel. Outre le dictionnaire géographique, on lui doit le dictionnaire des communes de la Suisse. Il était l'un des fondateurs de la Société neuchâteloise de géographie et le rédacteur de son « Bulletin ». Il rédigeait la « Revue géographique », l'« Annuaire de l'instruction publique en Suisse ». Il dirigeait avec G. Michel les « Documents cartographiques de géographie économique ».

Il avait été nommé le 21 janvier 1916 professeur de géographie, en qualité de titulaire de la chaire d'ethnographie et d'histoire de civilisation de l'Université de Neuchâtel en remplacement de V. van Gennep, expulsé par la police fédérale. Le 1<sup>er</sup> novembre 1920, à l'assemblée des sociétés suisses de géographie à Neuchâtel, M. le Dr Mercanton, professeur à l'Université de Lausanne, lui avait remis au nom de celle-ci, le diplôme de docteur « honoris causa », hommage rendu à une vie tout entière consacrée au travail désintéressé et digne d'être donnée en exemple. A cet hommage s'étaient associés tous les délégués des sociétés suisses. Charles Knapp a été enseveli le mardi 23 août, selon son désir, à Montherond, où il comptait plusieurs parents et où il aimait à venir faire des séjours. Sa mort est une très grande perte pour la science géographique, pour l'Université de Neuchâtel, et pour la Société neuchâteloise de géographie dont il était le dévoué archiviste-bibliothécaire.

**Congrès.** Cet été a vu toute une floraison de congrès internationaux qui traitèrent de thèses pédagogiques ou éducatives uniquement; d'autres sont de nature à nous intéresser également, bien qu'il s'agisse de sujets qui, au premier abord, ne semblent avoir aucun point de contact avec l'école.

Citons le congrès international de Calais, le congrès international de protection de l'enfance, à Bruxelles, la conférence internationale pour l'orientation professionnelle, à Barcelone, le congrès d'Espéranto, à Prague.

En Suisse, nous avons eu, ou nous aurons le congrès international d'éducation morale, à Genève, la conférence suisse en faveur des enfants anormaux, le congrès coopératif international, à Bâle, et le XVI<sup>e</sup> congrès international contre l'alcoolisme, à Lausanne, qui a discuté de l'enseignement antialcoolique.

○ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ○

 **Wolfisberg** 

hat die Ausschreibung seiner Lehrerstelle beschlossen. Das Sekretariat und der Sektionsvorstand sind mit den Behörden in Verbindung getreten. Unsere Mitglieder werden ersucht, mit den Anmeldungen zurückzuhalten, bis die Verhandlungen erledigt sind.

**Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.**

**Kanton Aargau: Sperre.**

Dem «Aargauer Schulblatt» entnehmen wir, dass die Unterschule Hausen (Kanton Aargau) vom Kantonalvorstand des aargauischen Lehrervereins mit Sperre belegt wird. Der Vorstand des aargauischen Lehrerinnenvereins unterstützt diese Sperre und ersucht die Lehrerinnen des Kantons Aargau und der übrigen Kantone, sich nicht an die gesperrte Stelle zu melden. Wir ersuchen die bernischen Lehrerinnen, den Boykott ebenfalls zu beobachten und sich auf keinen Fall um die Unterschule Hausen zu bewerben. Zu widerhandelnde müssten nach § 6 unserer Statuten behandelt werden.

*Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.*

**Sitzung der Kantonalvorstände des Bernischen Lehrervereins und des Bernischen Mittellehrervereins**

Donnerstag den 25. August 1921.

An der Sitzung nahmen teil: Die Mitglieder der beiden Kantonalvorstände, die Herren Dr. Sautebin, Präsident der Société pédagogique jurassienne, Seminardirektor Zürcher, Schulinspektor Kasser, Sekundarlehrer Born und Lehrer Wüthrich in Bern, letztere drei als Vertreter des stadtbernischen Komitees zur Beratung der Fortbildungskurse für die städtische Lehrerschaft.

Als einziges Traktandum dieser Konferenz figurierte die Veranstaltung eines kantonalen Fortbildungskurses für Primar- und Mittellehrer im Jahre 1922.

Herr Schulinspektor Kasser hob als Referent die Notwendigkeit der weiteren Fortbildung der Lehrerschaft hervor. An Stelle der vielen kleinen Kurse in den Sektionen wäre einmal ein zentraler Fortbildungskurs für Primar- und Mittellehrer in Bern zu veranstalten. Sehr begrüßenswert wäre es auch, wenn der Jura an diesem Kurse teilnehmen könnte. Es sollten zunächst nur einige Fächer zur Behandlung kommen wie Pädagogik, Methodik, Naturkunde, Muttersprache. Der Kurs sollte etwa 14 Tage dauern. Vormittags wären Vorlesungen an der Hochschule zu veranstalten; der Nachmittag wäre dem Besuch von Museen und industriellen Etablissements, auch Exkursionen gewidmet.

Herr Sekundarlehrer Born gibt Auskunft über die Pläne, die die Sektion Bern-Stadt vorhat. Man wird dort einen Französischkurs und einen Zeichnungskurs veranstalten. Ferner wird man sich mit der Frage der Psychanalyse beschäftigen. Die städtische Lehrerschaft kann ihre Kurse während des ganzen Jahres abhalten, da ihr die

**Séance des Comités centraux de la Société des instituteurs bernois et de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes,**

tenue à Berne, jeudi, le 25 août 1921.

Ont pris part à la séance: les membres des deux Comités centraux, M. le Dr Sautebin, président de la Société pédagogique jurassienne, M. Zürcher, directeur d'école normale, M. Kasser, inspecteur scolaire, M. Born, maître secondaire, M. Wüthrich, instituteur à Berne; les trois derniers comme représentants du comité de la ville de Berne, et désignés pour prendre position dans la question des cours de perfectionnement pour le corps enseignant de la ville.

Le seul tractandum qui ait figuré à cette conférence se rapportait à l'organisation, en 1922, d'un cours cantonal de perfectionnement pour instituteurs et maîtres aux écoles moyennes.

M. l'inspecteur Kasser a relevé la nécessité du perfectionnement ultérieur du corps enseignant. Au lieu d'instituer de nombreux petits cours dans les sections, il serait bon d'organiser une fois un cours central, à Berne, à l'intention des maîtres primaires et secondaires. La participation du Jura à ce cours serait saluée avec joie. Pour commencer, seules quelques branches seraient traitées: pédagogie, méthodologie, sciences naturelles, langue maternelle.

Ce cours durerait environ 15 jours. Le matin, des cours seraient organisés à l'Université; l'après-midi serait consacrée à visiter des musées, des établissements industriels, voire à faire des excursions.

M. Born nous renseigne sur les projets que la section de Berne-Ville a établis. On y donnera un cours de français et un cours de dessin. En outre, on s'occupera de la question de la psychanalyse. Le corps enseignant de la ville pourra

Hochschule und andere Institutionen zur Verfügung stehen. Der kantonale Fortbildungskurs und die städtischen Kurse werden einander in keiner Weise im Wege stehen.

Die fernere Diskussion dreht sich hauptsächlich um folgende Fragen:

1. Soll ein kantonaler Fortbildungskurs im Jahre 1922 abgehalten werden?
2. Soll dieser Kurs gemeinsam für den alten Kantonsteil und Jura in Bern abgehalten werden, oder soll für die beiden Kantons-teile je ein eigener Kurs stattfinden?

Von allen Seiten wurde betont, dass sich in der Lehrerschaft das Bedürfnis nach einer weiteren Fortbildung zeige, dass aber die Gefahr der Zersplitterung bestehe. Aus diesem Grunde wäre ein kantonaler Fortbildungskurs zu begrüssen. Daneben soll die Initiative draussen in den Sektionen nicht unterdrückt werden. Die Vertreter des Jura sprachen sich dahin aus, dass sie im Prinzip einem zentralisierten Kurse in Bern zustimmen würden. Die Hauptfrage aber sei die, ob der Staat die nötigen Mittel bewillige. Sollte das nicht der Fall sein, so wäre für die jurassische Lehrerschaft ein Kurs in Delémont, Moutier oder Porrentruy vorzuziehen, da dann mehr Lehrer und Lehrerinnen daran teilnehmen könnten. Es wurde ebenfalls hervorgehoben, dass es Pflicht des Staates wäre, mit ausreichenden Mitteln die Fortbildungsbestrebungen der Lehrerschaft zu unterstützen. Wenn man für ein Spezialfach (landwirtschaftliche Fortbildungskurse) sofort die nötigen Kredite findet, so ist es nur ein Gebot der Gerechtigkeit, dass auch für die allgemeine Fortbildung der Lehrerschaft etwas geschieht.

Es wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Die Konferenz der Vorstände des Bernischen Lehrervereins und des Bernischen Mittellehrervereins spricht sich grundsätzlich für die Abhaltung eines kantonalen Fortbildungskurses für die Lehrerschaft der Primar- und Mittelschulen im Jahre 1922 aus.
2. Insofern die notwendigen Mittel bewilligt werden, soll ein einziger Kurs für den Jura und den alten Kantonsteil in der Stadt Bern abgehalten werden. Wäre dies nicht möglich, so würde man versuchen, für die beiden Kantonsteile je einen eigenen Kurs abzuhalten.
3. Die Präsidenten des Lehrervereins und des Mittellehrervereins sowie der Zentralsekretär werden beauftragt, ein Budget über die Kosten des Kurses aufzustellen und die Eingabe an die staatlichen Behörden abzufassen.
4. Je nachdem Regierung und Grosser Rat des Kantons Bern die notwendigen Mittel bewilligen, soll dann an einer späteren Sitzung die weitere Organisation des Kurses beraten werden.

donner ce cours durant toute l'année, vu que l'Université et d'autres institutions sont à sa disposition. Le cours cantonal de perfectionnement et les cours de la ville ne se contrecarreront nullement.

La discussion roule ensuite principalement sur les questions suivantes:

- 1<sup>o</sup> Un cours cantonal de perfectionnement doit-il être donné en 1922?
- 2<sup>o</sup> Ce cours doit-il être donné en commun à Berne, pour l'Ancien canton et le Jura, ou bien doit-on organiser séparément un cours pour chacune des deux parties du canton?

De toutes parts, on n'a cessé de répéter que le personnel enseignant ressentait un vif besoin de continuer de se perfectionner, mais qu'on craignait le gaspillage. C'est pour cette raison qu'un cours cantonal serait à désirer, sans toutefois vouloir porter atteinte à l'initiative dans les sections du dehors. Les représentants du Jura se sont déclarés, en principe, en faveur d'un cours centralisé à Berne, tout en se demandant si l'Etat accordera les subventions nécessaires. Si ce ne devait pas être le cas, le corps enseignant jurassien donnerait alors la préférence à un cours organisé soit à Delémont, à Moutier ou à Porrentruy, vu qu'un nombre plus grand d'instituteurs et d'institutrices pourraient ainsi y prendre part. On a rappelé, en outre, qu'il serait du devoir de l'Etat de seconder largement de ses moyens les efforts du corps enseignant pour les cours en question. Quand, pour une branche spéciale (cours de perfectionnement en agriculture), on réunit immédiatement les crédits indispensables, il n'est que juste qu'on fasse quelque chose pour la culture générale des instituteurs.

Voici les résolutions qui ont été prises:

- 1<sup>o</sup> La conférence des comités de la Société des Instituteurs bernois et de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes, se prononce en principe pour la création, en 1922, d'un cours cantonal de perfectionnement en faveur du personnel enseignant aux écoles primaires et moyennes.
- 2<sup>o</sup> Pour autant que les fonds indispensables seront accordés, il ne sera organisé pour le Jura et l'Ancien canton qu'un seul cours, et cela dans la ville de Berne. Si la chose ne devait pas avoir lieu, l'on tenterait de donner un cours dans chaque partie du canton.
- 3<sup>o</sup> Les présidents du B. L. V. et du B. M. V., ainsi que le secrétaire central, sont chargés d'établir un budget relatif aux frais qu'occasionnerait le cours et de rédiger la requête à l'intention des autorités de l'Etat.
- 4<sup>o</sup> Dès que le Conseil-exécutif et le Grand Conseil du canton de Berne se seront prononcés sur les moyens indispensables au cours, l'organisation de celui-ci sera, cas échéant, discutée dans une séance ultérieure.

## Couples d'instituteurs et obligation de payer l'impôt.

Sur notre conseil, la plupart des couples d'instituteurs auront probablement rempli séparément, pour l'époux et l'épouse, le formulaire de déclarations de l'impôt, concernant le revenu relatif à la profession, et porté les déductions légales en double. Comme il fallait s'y attendre, les commissions de taxation de district ont réclamé contre cette manière de procéder et ont additionné les revenus du mari et de la femme, sans doubler les déductions.

Dès lors nous conseillons de recourir, à temps, en pareil cas, à la Commission cantonale de recours. Ces recours peuvent être rédigés sans peine par les intéressés eux-mêmes. Il suffit, tout en motivant brièvement la requête et en rédigeant une courte description de la véritable situation, de faire l'observation suivante:

« D'après l'art. 191, chiffre 3 (Code civil), le revenu de l'épouse, acquis par son propre travail, est, d'après la loi, un bien particulier. Conformément à l'art. 192 (Code civil) le bien particulier est soumis aux règles de la séparation

des biens. En conséquence, en interprétant convenablement l'article 17, alinéa 2, de la loi sur l'impôt, le revenu de l'épouse est imposable et indépendant, et les déductions légales peuvent être faites aussi bien sur le revenu du mari que sur celui de sa femme. »

Il serait utile, également, que l'épouse écrivit, elle aussi, un bref recours (et cela, séparément, sur une feuille à part). Elle avancerait, pour motiver sa demande, les mêmes raisons que son mari.

Nous sommes informés que la commission cantonale de recours se prononcera, ces prochaines semaines, sur un cas pendant à l'heure actuelle. Si le jugement de ce cas devait porter préjudice au contribuable, nous recourrions, cas échéant, au Tribunal fédéral. La commission de recours attendra probablement qu'une décision définitive soit prise relativement au cas qui lui a été soumis, avant de s'occuper des autres recours.

Dans une communication ultérieure, nous porterons à la connaissance des intéressés la sentence de principe qui aura été prononcée à propos dudit recours.

Dr. W. Zumstein, Avocat.

## Bücherbesprechungen o Bibliographie

*Johann Siegen: Gletschermärchen aus dem Lötschental.* Mit 34 Illustrationen von Eugen Reichlen. Verlag Ernst Kuhn, Bern-Biel. 76 Seiten. Fr. 3.—.

Bist du schon am Segensonntag das Lötschental hinaufgepilgert? Ja, wie ein Pilger und Büsser zur Gnadenquelle der Natur gewandert, so mein ich's. Und hast die lange Reihe der frechen Gaffer in ihrer flatterigen Firlefanzkleidung auch gesehen, hättest sie auch allesamt an ihren windigen Gewändlein packen und in die Lonza werfen mögen, wo sie am grimmigsten stäubt und stöhnt? Gemütsart und das tiefinnerste Wesen will nicht sentationslüstern abgeknipst und mit ekstatischen ah und oh wunderbar und ideal besprochen werden, es verträgt's nicht. Heimlich belauschen, im tropfenden Schweiss und in der stillen Feierabendmüde spüren muss man das Unbeschreibliche, das Unzerstörbare eines Volksgeistes — sonst sind eure Märchen und Sagen, ihr Sammler und Dichter, Literatur und Gedrucktes, wie x-tausend anderes!

Die elementaren Naturereignisse haben in den Sagen der Hirten und Landleute längst ihre richtige Erklärung gefunden, ob sie von der eines Gelehrten auch himmelweit entfernt ist. Richtig ist diejenige Auffassung des Geheimnisses, die den Menschen innerlich verbindet mit der Natur, die den Zusammenhang der dämonisch-zerstörenden und göttlich-schaffenden Gewalten in uns und ausser uns aufdeckt und zu einem bestimmenden Erlebnis werden lässt. Wer so Sagen und Märchen lesen kann, dem wird ihre primitivste Form am liebsten sein.

Der Prior von Kippel — schier ist's ein Wunder — hat verzichten können auf alle künstliche Politur. Da stehen die Geschichten, sprunghaft im Aufbau, klotzig viele, wie die Blöcke auf den Weiden, schwerfällig oft die Sprache, kindlich unbeholfen, wie die Bergler zumal beim Reden sind — dafür aber von einem Reichtum an innerm Gehalt und von einer Ehrlichkeit in Bezug auf die Belehrung und den sittlichen Zweck, wie man's selten findet. Mögen das «reine Künstlernaturen» als Nachteil empfinden, ich sehe darin ein gutes Zeugnis für den Pfarrherrn von Kippel, dass er das Wesen der Lötschentaler Sage erfasst hat und versucht, es mitzuteilen allen denen, die es nicht nur am Segensonntag ins Lonztal zieht. — Die Bilder von Reichlen sind im Geiste der Erzählungen gezeichnet; sie dürfen sich auch neben Rudolf Müngers Buchschmuck sehen lassen.

-lf.

Die Fortsetzung der **Kunstbücherserie** des tapferen Rhein-Verlags in Basel beschert uns den grossen Graphiker und unerschrockenen Satiriker *Martin Disteli* und seinen weiland bestgehassten Kalender unter dem Kennwort «*Der Anti-Philister*». Der von Dr. Jules Coulin in Basel vorzüglich geschriebene Text orientiert auch eingehend über die damaligen politischen Verhältnisse und bildet so im Verein mit den ausgezeichneten wiedergegebenen Bildern einen Schatz, den auch der Lehrer zu benutzen versteht wird, dankbar für die so gebotene Gelegenheit, einen hervorragenden schweizerischen Zeichner nicht nur seiner Bibliothek einverleiben zu können, sondern ihn auch für den Unterricht nutzbar zu machen.

H. M.

## Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
<b>Primarschule.</b>						
Deisswil-Wiggiswil . . . . .	VIII	Gesamtschule	zirka 26	nach Gesetz	2, 4	10. Sept.
Bundsacker (Rüscheegg) . . . . .	III	Oberklasse	» 45	»	6, 4	10. »
Zollikofen . . . . .	V	Obere Mittelklasse	» 35	»	8, 4, 13	10. »
Scharnachthal . . . . .	I	Unterklasse	40—50	»	2, 5	10. »
Ipsach b. Nidau . . . . .	VIII	Oberklasse	» 35	»	2, 4	10. »
Zauggenried . . . . .	»	Oberklasse	» 35	»	2, 4	10. »
Lyss . . . . .	IX	Untere Mittelklasse IV b			2, 5, 13	10. »
Vorimholz b. Grossaffoltern . .	»	Klasse II	» 42	»	2, 4	10. »
Büetigen b. Büren . . . . .	VIII	Oberklasse	» 60	»	2, 4	10. »
Gerolfingen b. Täuffelen . . .	»	Oberklasse	» 40	»	3, 4	10. »
Münchenbuchsee, Taubstum- menanstalt . . . . .	»	Die Stelle eines Lehrers	2400—3800 und freie Station	2	10. »	

\* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsduer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.  
† Dienstjahrzulagen.

**Lehrer und Lehrerinnen**  
kauf

**Schweizer Pianos Frentzel**

in Ton, Spielart, Solidität unbedingt das  
Vollkommenste. Weitgehenste Garantie.

**Preis nur Fr. 1400.—**

Der Alleinvertreter:  
**Otto Hofmann**  
Pianomagazin  
**Bollwerk 29, 1. Stock, Bern.**

Halte stets Occasion - Pianos auf Lager  
zu billigsten Preisen. 11

**J. Frintz, Schneidermeister**  
25 Moserstrasse **Bern** Telephone Spitalacker Nr. 2369

**Atelier für feine Massarbeit**  
für Damen und Herren.  
Sorgfältige Ausführung. — Mässige Preise.  
Reichhaltige Musterkollektion zu Diensten.

**Patria**

Schweiz. Lebensversicherungs-  
Gesellschaft auf Gegenseitigkeit,  
vorm. Schweiz. Sterbe- u. Alterskasse. Gegr. 1881  
unter Mitwirkung gemeinnütziger Gesellschaften.

Filiale Bern: Amthausg. 20

Vertreter gesucht

**Wimmis. Ausschreibung.**  
Für das Wintersemester 1921/22 wird eine  
**Haushaltungslehrerin gesucht.**

Wöchentliche Stunden: Sechs für das neunte Schuljahr und drei für einen Kochkurs für Erwachsene.

Anmeldungen bis 10. September nimmt Frau **Zumstein**, Präsidentin des Frauenvereins Wimmis, entgegen.

## Preisabschlag

Wir haben die Preise unseres gesamten Lagers den stark herabgesetzten Preisen der Papierfabriken angepasst. Unsere bekannten Schulzeichenpapiere sind nun bedeutend billiger. Muster und Preise verlangen!

**G. KOLLBRUNNER & Co, BERN**

118

**Gänsbrunnen** **Hotel zum „St. Joseph“**  
Schöne Gartenwirtschaft.  
Grosser Saal f. Gesellschaften  
und Vereine. Gute Küche. Bachforellen, bauerngemäß  
geräuch. Schinken. Reelle Weine. Ferienaufenth. Tel. 1.  
Es empfiehlt sich bestens **A. Stalder**, Besitzer. [93]

Bibliotheken und der tit. Lehrerschaft empfehle mein reichhaltiges Lager in gediegenen

**Jugend- und Volks-Schriften und**  
**Werken aus allen Wissenschaften**

Die Bücher haben meist noch alte, solide  
Einbände, was namentlich für Bibliotheken  
wichtig ist. — Kataloge gratis und franko.

**Berner Antiquariat und Buchhandlung**  
Amthausgässchen **Bern** Amthausgässchen

Berner Schirmfabrik  
**H. Daut-Grieb**

BERN

5 Christoffelgasse 5

Erstes Spezialgeschäft für  
Regenschirme, Sonnen-  
schirme, Spazierstöcke.

Reparaturen prompt.

**Uhren** 5  
**Bijouterie**

**Eheringe**

Silberne und versilberte

**Bestecke und****Tafelgeräte****Zigerli & Cie.**

Bern, Spitalgasse 14

**Wand- tafel- Schwämme**

Fr. 50.—, 70.— und 90.— % Stück  
Umtausch gestattet. 51**Hch. Schweizer**

Schwammanhhandlung en gros

**Basel**, Grenzacherstrasse 1**Das denkbar****Beste**

bieten die 98

**LOSE**

der Alt-Erlacher-Lotterie

Haupttreffer:

**Fr. 100,000****25,000****10,000****2,500** etc.

Garantie: Jede Serie erhält sofort 1 Geldgewinn und 1 Vorzugslos und kostet nur Fr. 5.—

Gewinn sofort sichtbar

**Hauptziehung demnächst**

Bestellungen an

**Erlacher - Lotterie, Bern**

Postcheck III/1391

Porto für Zuseitung der Lose und Gewinnliste 40 Cts.

**Druckarbeiten**  
für Behörden, Vereine  
und Private

liefert in sauberer Ausführung  
und kürzester Frist**Buchdruckerei Bolliger & Eicher**  
Bern, Speichergasse.

# Bleistifte in Zedernholz

	Härtegrad	Per Gros	Per Dtz.
Böcklin's Zeichenstift, Nr. 272 . . .	2 und 3 . . .	Fr. 19.50	Fr. 2.—
Lyra «National», Nr. 839 . . .	2 und 3 . . .	> 16.—	> 1.60
Scholar von A. W. Faber . . .	H B . . .	> 21.—	2.10
Schwan-Bleistift . . .	2 und 3 . . .	> 19.50	> 1.95
A. W. Faber «Jubiläum», Nr. 7408 . . .	1, 2, 3 u. 4 . . .	> 23.—	> 2.30
	1210 2 . . .	> 24.—	> 2.40

## Fixativ

Wasserhell, I. Qualität . . . . .  $\frac{1}{2}$  Liter Fr. 3.40,  $\frac{1}{4}$  Liter Fr. 6.—  
empfiehlt höchst nebst allen übrigen Schulmaterialien 72

**E. Baur, Froschaugasse 8, Zürich I**



Die **Macht**  
der **ZEITUNGS**  
**ANNONCE**  
lernt der Geschäftsmann kennen,  
wenn er sich durch die  
**älteste schweizerische**  
**ANNONCEN-EXPEDITION**  
beraten lässt.

**ORELL FÜSSLI:**  
**ANNONCEN**  
BERN

Bahnhofplatz 1 — Telephon 2193



## Welcher Lehrer

mit freier Zeit und etwas  
Organisationstalent wünscht

## Nebenbeschäftigung

mit guter Verdienstchance

Offerten unter Chiffre BS 130  
an Orell Füssli-Annonsen, Bern.

## „Immergrün“

Original-Lieder für schweizer.  
Volks- und Mittelschulen, von  
J. Häberli, Lehrer in Oster-  
mundigen. Im Selbstverlag.

Per Dutzend zum herab-  
gesetzten Preise von Fr. 10  
(statt Fr. 18) solange Vorrat.

Jede Art 108

## Vorhänge

und Vorhangstoffe  
Brise - Bises, Garnituren,  
Draperien etc.etc., sowie

## Pfundtuch

für Vorhänge

liefer zu billigsten Preisen

**Fr. M. Bertschinger**  
Rideaux, **Wald** (Zürich).  
Gefl. Muster verlangen.

## Nebenverdienst.

Verkaufe wegen Krankheit meinen  
ungebrauchten Phot.-Apparat,  
Ica 18 × 24 cm, für Schul- und  
Vereinsaufnahmen. Der Apparat  
(Linse ist Doppel-Anast. 4,5, f. =  
27 cm) ist ein Prachtstück mit  
allen Schikanen (Friedensware).  
Dazu Stativ, 3 Doppelkass. mit  
Einlagen, Kopierrahmen, Schalen  
und 1 Dtzd. Platten. Fester Preis  
Fr. 400, auf Wunsch Teilzahlung.  
Biel Postfach 18379. [127]

## Amerikanische Buchführung

lehrt brieflich m. Garantie

### Treuhand-Institut

FRITZ MADOREY, BASEL

Prospekte gratis u. franko. 7

## Verein für Verbreitung guter Schriften. 80

### Aufruf an die Lehrerschaft.

Der Krieg hat dem Verein für  
Verbreitung guter Schriften große  
Opfer auferlegt. Nach der Über-  
sättigung des Volkes durch Kriegs-  
lektüre ist eine erhöhte Anstrengung  
unseres Wirkens nützlich geworden.  
Wir bitten deshalb die  
Lehrerschaft, uns Mitglieder und  
Verkäufer zu werben. Mitglieder  
mit Fr. 8 Jahresbeitrag erhalten  
die zwölf jährlich erscheinenden  
Volksschriften gratis zugesandt.  
Wiederverkäufer 30% Rabatt.  
Helft uns, das volkszieherische  
Werk der «Guten Schriften» neu  
stärken und ausbauen! Anmel-  
dungen an unsere Hauptablage  
in Bern, Distelweg 15 (Fr. Mühlheim,  
Lehrer). Der Vereinsvorstand.

## Wir empfehlen

unsern Lesern angelegen-  
lich, bei Bedarf die in  
unserm Blatte  
inserierenden Geschäfte  
zu berücksichtigen.